Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 8

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bravo, lieber Telespalter!

Dein Beitrag in Nr. 6 ist mir vom Herzen gesprochen und trifft die ganze Medienproblematik in der Mitte. Sie haben uns da eine ganz hübsche und toprichtige Laienpredigt gehalten.

Das Ziel der Erziehung sollte eigentlich allen klar sein: Die Kinder sollen wache und keine geistlosen Menschen werden. Erst dann werden sie das Fernsehen und alle anderen Massenangebote kritisch beurteilen und sie dadurch erst recht geniessen können. *Jac. Keller, Pfarrhelfer, Wohlen*

Ritschard und Brugger

Sehr geehrte Frau Gasser!

Es gibt wohl kein schöneres Kompliment für einen Satiriker, als zu hören, er führe eine spitze Feder; deshalb wird sich Ernst P. Gerber über Ihre Bemerkung in Nr. 3 sicher freuen. Vielleicht weniger über das, was nachher folgt in Ihrem Leserbrief. Der Witz lebt ja gerade von dem, was nicht gesagt wird, vom Ueberraschungsmoment. Wenn nun der Glossenschreiber noch eine Gebrauchsanweisung geben muss zu dem, was er meint, dann geht der Witz verloren und das ganze Lesevergnügen ist dahin. Meiner Meinung nach war in Gerbers «magistralen Mixed Pickles» eine solche Gebrauchsanweisung völlig unnötig; der Hinweis auf die oft fotografierten Wehrmänner mit langen Haaren genügt, um zu zeigen, dass Gerbers Sympathien eindeutig bei Ritschard liegen.

Zu den Neujahrsansprachen von Staatsoberhäuptern hat sich auch die sehr ernst zu nehmende Zeitung «Le Monde» auf Jahresbeginn geäussert. Der Journalist fragt sich dort, ob Herr Pompidou nicht einfach die Rede vom Vorjahr hätte wiederholen können, denn es sei doch immer ein wenig dasselbe. Dann fährt er in einem sehr schönen Wortspiel fort, dass es «entre les lecteurs et les électeurs» immerhin einige geben könnte, die der Sache auf den Sprung kämen. Also lieber jedes Jahr ein wenig anders. Nun, bei uns besteht diese Sorge weniger, weil der gleiche Bundesrat nur alle sieben Jahre einmal drankommt, und da kann er höchstens noch das Sösseli vom letztenmal wieder aufwärmen, den Hauptgang aber muss er schon neu kochen, weil inzwischen doch allerhand vorgefallen ist.

Was nun Gerbers letzte Bemerkung über die Golf- und die Kinderspielplätze betrifft, so finde ich sie in ihrer lapidaren Knappheit geradezu unübertrefflich. Nur bin ich überzeugt, dass es diesmal nicht darum geht, irgend jemanden lächerlich zu machen, sondern dass es ihm mit seiner Frage Ernst ist, sogar bitterer Ernst, der wahrscheinlich auf Beobachtung und Erfahrung beruht. Sie sind sicher mit mir einverstanden, Frau Gasser, dass wir Ernst P. Gerbers spitze Feder und die menschliche Haltung, der sie so überzeugend Ausdruck gibt, alle dringend nötig haben.

Marta Ramstein, Bern

Ueberhebliche Epistel

Lieber Nebi!

Ich habe Dich gern und freue mich immer, wenn ich Dich im Briefkasten finde. Bisweilen will mir aber doch scheinen, dass Du in der Wahl Deiner Mitarbeiter recht wenig kritisch bist. Gewiss, das Recht der freien Meinungsäusserung soll gewahrt bleiben; das kann aber nicht heissen, dass jede Einsendung Aufnahme finden muss. Den Aufsatz von Leporello in Nr. 6 über die «Zauberlehrlinge von Bern» beispielsweise hättest Du ruhig dem Papierkorb anvertrauen dürfen. Wer diese überhebliche Epistel liest, könnte zur Auffassung kommen, dass in unserer Landesregierung und namentlich in der Nationalbank lauter Nieten am Werke sind, die unsere Wirtschaft unbekümmert dem Ruin entgegenführen. Wenn schon von Zauberlehrlingen die Rede ist, so trifft diese Bezeichnung auf Deinen Einsender bestimmt eher zu als auf alt Bundesrat Schaffner oder die Leitung unserer Notenbank. Jeder Sekundarschüler weiss heute, dass sich mit monetären Massnahmen allein die Preise und das konjunkturelle Geschehen ganz allgemein nicht regulieren lassen. Zwar hat es die Notenbank in der Hand, durch die Abschöpfung von Geldern, die Begrenzung des Kreditzuwachses oder durch Krediterleichterungen den Konjunkturverlauf in der einen oder andern Richtung zu beeinflussen, und sie schöpft diese Möglichkeiten auch aus. Sie ist allein aber niemals in der Lage, die inländischen Preise zu stabilisieren, weil diese durch eine Vielzahl anderer Faktoren – etwa den weltweiten Preisanstieg der Rohstoffe – mitbestimmt werden. So einfach, wie die Freigeldler – in deren Kreis Dein Einsender zu suchen ist – die Dinge sehen, liegen sie nicht. Wären ihre Rezepte brauchbar, so hätte man wohl nicht erst auf Leporello warten müssen, um die Inflation zu meistern.

Rud. Erb, Buchs

Nur die halbe Weisheit

enthält Leporellos Artikel in Nr. 6 über die Zauberlehrlinge von Bern. Richtig ist, dass die vom Bundesrat verordneten und vom Volk gebilligten Abwehrmassnahmen die Inflation unmöglich aufhalten können. Wenn Leporello aber glaubt, allein die im Umlauf befindliche Geldmenge bestimme über In- oder Deflation, so täuscht er sich gewaltig. Wieviel Wasser durch eine Röhre fliesst, hängt nicht nur vom Durchmesser derselben, sondern auch vom auf das Nass ausgeübten Druck ab. Genau diese Funktion übernimmt bei der Indexentwicklung die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Nach der von Leporello verfochtenen These brauchte man in Krisenzeiten ja nur die Geldmenge zu regulieren und das Problem wäre gelöst. Die Erfahrungen aus Krisenzeiten zeigen jedoch deutlich, welch wichtige Rolle der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zufällt. Hier drängt sich natürlich die Frage auf, ob sich diese Geschwindigkeit regulieren lasse. Was seinerseits die Frage aufwirft, von welchen Faktoren sie denn bestimmt werde. Ich möchte nicht darauf eingehen, sondern nur festhalten, dass die Probleme auf einer anderen Ebene liegen als auf der von Leporello dargelegten.

Ueli Balmer, Bolligen

«Die alten Methoden»

Lieber Nebi!

Ich hoffe nicht, dass sich die Voraussagung des Herrn Rudolf Vögelin (Leserbrief in Nr. 5) bewahrheitet. Der Nebelspalter darf auch in den nächsten 99 Jahren weder zensuriert noch einseitig beeinflusst werden. Er muss auch weiterhin den Mut haben, die freie Meinung seiner Leser zu veröffentlichen. Dadurch soll er vermehrt Schauplatz der Diskussion werden, die der Aufklärung dient. Selbst Herr Vögelins Erwiderung auf den Leserbrief von Dr. Anselmi in Nr. 3 hatte entschieden ein Anrecht auf Publikation.

Wie Herr Vögelin sagt, hat die Dritte Welt den Anschauungs-Unterricht in Dummheit, Habgier und Verbrechen leicht begriffen, den ihr Europa geboten hat und weiterhin bietet. Wirklich verstehen können es diese naturverbundenen Menschen aber immer noch nicht, warum in unseren Kriegen Millionen von Menschen mechanisch getötet werden, wenn doch nicht um den Hunger zu stillen, Lebensraum zu schaffen oder die verhasste Nachbarsippe auszurotten und warum mit allen Mitteln ein Wohlstand erzwungen wird, um zufrieden und glücklich sein zu können.

Anstatt sich in heuchlerische und nutzlose Anschuldigungen an die Adresse der eigenen Rasse zu ergehen, stünde es der westlichen Welt besser an, mit gutem Beispiel voranzugehen in Sachen Vernunft, Verständnis, Einigkeit und Toleranz. Oder stimmt es etwa nicht, dass sich die europäischen Demokratien an Bücklingen und Huldigungen gegenseitig zu übertreffen suchen gegenüber östlicher und südlicher Machthaber. Oel und Rohstoffe gegen Kanonen und Mordwerkzeuge, die sich gleich nach Erhalt gegen uns richten. Mahnungen an diese Herren, in bezug auf Menschlichkeit, Gleichheit und Gerechtigkeit innerhalb der Grenzen ihrer Länder, wagt man, in Anbetracht der «besonderen Umstände», schon gar nicht mehr zu flüstern. Oder stimmt es etwa nicht, dass selbst unsere Kirchen, vertreten durch den Welt-Kirchenrat, zu wirtschaftlichen Boykott-Massnahmen aufruft gegen Länder, die bessere Christen beherbergen als wir es sind, nur weil deren Regierung «weiss» oder «weiss/schwarz», anstatt ganz «schwarz» ist. Pharisäer, die nur von Toleranz reden, aber selbst keine üben. Oder stimmt es etwa nicht, dass die gleiche Kirche, anstatt Liebe und Vergeltung zu üben, Terroristen-Organisationen wie die «Frelimos» moralisch und finanziell unterstützt, obwohl sie ganz genau weiss, dass diese Mittel dazu dienen, im «Osten» Waffen zu kaufen, um unschuldige Menschen, Weisse wie Schwarze, umzubringen. Wer gibt das Material und wer das Geld für die Tausenden von Minen, die täglich unzählige Menschen töten und verstümmeln?

Lieber Nebi, Du hast in den kommenden 99 Jahren noch manchen dichten Nebel zu spalten.

H. Huber, Neftenbach

Die Entwicklung steht nicht still

Das Wettern gegen den Bau von Kernkraftwerken fand ich nicht witzig. Selbstverständlich würde auch ich gerne ohne diese auskommen. Aber der Satiriker sollte mindestens auf eine Alternative hinweisen, wie man sonst aus der Energiekrise herauskommen könnte. Wer weiss, ob nicht er selbst zu jenen gehört, die am heiterhellen Tag nicht einen Brunnen machen können, ohne das elektrische Licht anzuzünden.

Kernenergie ist bestimmt nicht unbedingt harmlos. Ist es aber die Elektrizität im allgemeinen? Wieviele Menschenleben gehen nicht täglich auf ihr Konto? Man prophezeite seinerzeit schon den Fahrern auf der Spanischbrötlibahn ein schlimmes Ende. Trotzdem steigen wir heute in immer schneller fahrende Züge. Bei allen möglichen Pannen steht die Entwicklung nicht still. Ich freute mich an der Antwort der BKW, die uns im übrigen hier zuverlässig mit elektrischem Strom aus Mühleberg versorgt.

Albert Saxer, Köniz

Die Lösung

Lieber N. O. Scarpi!

Es dürfte die allerneueste Errungenschaft in unserer freundschaftlichen Beziehung sein, dass wir durch Vermittlung des Nebelspalters korrespondieren.

Ihr Apfel der Eva in Nr. 6: Warum ist Ihnen die Lösung nicht selbst eingefallen, trotz der imponierenden Schärfe Ihres Geistes und der umfangreichen Bibliothek? Beim Apfel handelte es sich zweifellos um den wohlschmeckenden *Paradiesapfel*, mit glänzend-dunkelbrauner Rinde, geringer Behaarung usw. – gemäss Lexikon aus dem Jahre 1895.

Strudel: Ich habe vor einigen Jahren in Prag Strudel nach Ihrem k.u.k.-Rezept gegessen und die beliebte «Möllspeis» ohne allzu grauenhafte Magenschmerzen verdaut. Ob das etwas mit Politik zu tun hat?

Kurt Hürzeler, Glattbrugg

Im Urteil der Leser

Unsere beiden Söhne (17- und 14-jährig) reissen sich buchstäblich um den Nebelspalter. Von uns aus könnten alle Zeitungen, Sex- und andere Zeitschriften zusammenpacken, und nur noch der Nebi müsste bestehn ... mein Gott, wäre das schön ...

Nun zum Problem: Da eben meine Buben immer wieder «meine» Nebelspalter stibitzen, um daraus gute Witze herauszuschneiden oder die tollen Grossbilder für den Wechselrahmen zu brauchen, habe ich nun vom letzten Jahrgang einige Hefte nicht mehr. Könnten Sie mir die fehlenden Nummern ersetzen? Vielen Dank.

Maria Lussi, Stans

*

Ihre Jubiläumsnummer und andere haben mich bewogen, Ihre Zeitung abzubestellen – ich schätze Humor, aber nicht über Dinge, die mir heilig sind. Ich würde es begrüssen, wenn Sie diesen Gesichtspunkt berücksichtigen würden bei der Darstellung religiöser Themata.

Dr. Ruth Waeffler, Flüeli OW

*

Wir wünschen dem Nebelspalter weiterhin den wohlverdienten Erfolg als eine der besten kritischen Zeitschriften. *E. Blankert, Luzern*